

✉ W. Michel-Zaitzu

Schwerpunkt Medizingeschichte – Teil 3

Wechselwirkungen – Zum „*Traité inédit de l'acupuncture et du Moxa chez les Japonais*“
in J. B. Sarlandières „*Mémoires sur l'Électro-Puncture*“ (1825)

Focus: History of medicine – Part III

Interactions – about “*Traité inédit de l'acupuncture et du Moxa chez les Japonais*“
in J. B. Sarlandières “*Mémoires sur l'Électro-Puncture*“ (1825)

Zusammenfassung

Der 1825 durch Jean Baptiste Sarlandière publizierte „*Traité inédit de l'acupuncture et du Moxa chez les Japonais*“ war die zweite in Europa verbreitete Übersetzung eines japanischen Textes zur Akupunktur und Moxa. Nach Auffassung der Zeitgenossen und späterer Generationen spiegelt er die gemeinsame Tradition der Japaner und Chinesen wider. Bei genauerem Blick jedoch erweist er sich als eine aus chinesisch-koreanischen Quellen gespeiste eklektische Schrift, die ihre Form in einer Zeit des Umbruchs gewann, als sich die sogenannte traditionelle japanische Medizin vom chinesischen Vorbild emanzipierte und sogar westliche Elemente aufgriff. Die Entstehungs- und Tradierungsgeschichte dieses Textes demonstriert zum einen die Vielschichtigkeit und die Dynamik der medizinischen Entwicklung Japans und zugleich die Probleme ihrer Rezeption in Europa.

Schlüsselwörter

Traditionelle Japanische Medizin (TJM), Akupunktur, Moxa, Isaac Titsingh, Jean-Baptiste Sarlandière, Ogino Gengai, Kimura Taichū, Kim Deok-pang, *Shinkyū gokuhiden*, *Shiraku-hen*

Abstract

In 1825 Jean Baptiste Sarlandière published „*Traité inédit de l'acupuncture et du Moxa chez les Japonais*“. It was the second translation of a Japanese script on acupuncture and moxa disseminated in Europe. According to contemporaries and later generations, it reflects the common tradition of Japanese and Chinese. However, on closer inspection it turns out to be an eclectic text drawing on Chinese-Korean sources, having been shaped during a time of upheaval when the so-called traditional Japanese Medicine emancipated from the Chinese model and even picked up western elements. The history of emergence and transmission of this document demonstrates, on one side, the multifaceted character and the dynamics of medical development in Japan, while at the same time it shows the difficulties of its reception in Europe.

Keywords

Traditional Japanese Medicine (TJM), acupuncture, moxa, Isaac Titsingh, Jean-Baptiste Sarlandière, Ogino Gengai, Kimura Taichū, Kim Deok-pang, *Shinkyū gokuhishō*, *Shinkyū gokuhiden*, *Shiraku-hen*

Erneutes Interesse an Akupunktur und Moxibustion

Zwar hatten die Ärzte Willem ten Rhijne (1647–1700) und Engelbert Kaempfer (1651–1716) schon im 17. und frühen 18. Jahrhundert längere Beschreibungen der Akupunktur publiziert, doch missverständliche Formulierungen und das hierdurch ausgelöste vernichtende Verdikt von Koryphäen wie Lorenz Heister und Georg Stahl lähmten die Rezeption für Jahrzehnte (siehe auch DZA 2 und 3/15 [1]). Nach übereinstimmender Ansicht zeitgenössischer Autoren war es Félix Vicq-d'Azyr, der 1787 mit einem Lexikonartikel erneut auf die fast vergessene Therapie aufmerksam machte. Wer die „*économie animale*“ gut kenne und über die Natur der Krankheiten nachgedacht habe, resümiert er am Schluss seines Abrisses, solle entscheiden, ob man es bedauern müsse, dass dieses Mittel in Europa noch nicht angewendet wurde [2]. Als Impuls zur Aufnahme von Akupunkturstudien reichte das nicht, doch brachte der Galvanismus eine neue Sicht auf den Körper und die Merkmale des Lebens, was die Bereitschaft zu therapeutischen Experimenten mit der Elektrizität förderte [3]. Wie Eyl bereits 1978 aufzeigte, machten sich besonders französische Ärzte als Pioniere verdient [4]. Nach einer wenig geschätzten ersten Studie (1811) erntete Louis Berlioz mehr Anerkennung mit einer „*Mémoire sur les maladies chroniques, les évacuations sanguines et l'acupuncture*“ (1816). Diese Arbeit inspirierte weitere Berichte, nicht zuletzt von Jean Baptiste

Sarlandière (1787–1838), einem in Aachen geborenen französischen Militärarzt.

Sarlandière blieb der Nachwelt durch die Erfindung eines preisgekrönten Aderlassgeräts („*Bdellomètre*“, 1817) und der „*Électro-Puncture*“ (1825) in Erinnerung. Er hatte 1815 im Militärhospital Montaigu einen Kataleptiker erfolgreich akupunktiert [5]¹ und kannte die Schriften von Kaempfer, ten Rhijne, Andreas Cleyer (1634–1687/8) und François Dujardin (1738–1775)². Nach seinem Eindruck brachte man in Japan und China bei der „*acupuncture simple*“ die Nadel mit den leidenden Körperteilen in Kontakt³ und zog einen galvanischen Fluss („*fluide galvanique*“) ab. Es handele sich um einen natürlichen Effekt, der durch den Kontakt eines Metalls mit dem Nervenetz („*filet nerveux*“) entstehe. Die Ärzte wüssten, dass dergleichen sogar bei Kontakten zweier Nerven vorkomme⁴. „*Wie alle Welt*“ war er mit den „*erstaunlichen Wirkungen*“ der Elektrizität auf die Organe vertraut und kombinierte diese nun mit der Akupunktur. Bislang sei noch niemand auf die Idee gekommen, den „*elektrischen Stoß*“ statt durch Wasserbäder, Friktion, Funkentzündung usw. auf die Körperoberfläche direkt ins Körperinnere zum Ort des Leidens zu bringen⁵. Sarlandière nutzte „*wie die Japaner ausschließlich*

1 [5]: S. II

2 [5]: S. 10

3 [5]: S. 14

4 [5]: S. 26

5 [5]: Préface i

Gold- und Silbernadeln“, die er allerdings mit Ösen zur Fixierung der Schraube seines gläsernen Handgriffs versah⁶. Auch ließ er sich von dem durch Kaempfer bekannt gewordenen japanischen „tube ou conduit“⁷ inspirieren und setzte Führungsröhrchen aus Glas ein.⁸ Um Schäden durch zu starke Stromstöße zu vermeiden, wurde die Entladung mit dem von dem Engländer Timothy Lane entwickelten „Auslade-Elektrometer“⁹ reguliert. So ausgeführt sei die Elektropunktur wirksam bei Atmungsbeschwerden, Migräne, starken Koliken, Brustschmerzen, Brustfellentzündung, Rheumatismus, Atembeschwerden, Nephritis, Gelenkschmerzen usw.

Im Gegensatz zur Akupunktur wurde die von Hermann Buschoff (ca. 1620–1674), Willem ten Rhijne und Engelbert Kaempfer propagierte Moxa in Europa von Anfang an vergleichsweise wohlwollend aufgenommen. Lorenz Heister und Thomas Sydenham äußerten sich aus grundsätzlich-theoretischen Überlegungen heraus zwar skeptisch, doch Praktiker wie Janusz Abraham Gehema [6] und Matthias Gottfried Purmann [7] kamen nach eigenen Experimenten zu ermutigenden Befunden. Allerdings fand die Diskussion auch hier im Rahmen westlicher Konzepte statt, da man Ähnlichkeiten zur Feuertherapie der Griechen, Perser und Ägypter (Türken) zu erkennen glaubte. Wie bei der Akupunktur spielten weder Leitbahnen noch die Pulsdiagnose geschweige denn die chinesische Pathologie irgendeine Rolle. Mitte des 18. Jahrhunderts wuchs in Frankreich durch eine Preisaufrage der Académie Royale de la Chirurgie („Le Feu ou Cautére actuel n'a-t-il pas été trop employé par les Anciens, et trop négligé par les Modernes?“) [8] das Interesse an allem, was mit Feuer und Hitze zu tun hatte. Besonders Claude Pouteau trug in seinen „Mélanges de Chirurgie“ (1760) zur Wiederbelebung der „cautères actuels“ bei, die nun neben dem herkömmlichen Brenneisen auch Brennmittel bis hin zur Moxa einschlossen. Pouteau hatte die „Anciens“ studiert, auch kannte er Kaempfer und die aus der Artemisia gewonnene japanische Moxa, doch angeregt durch Prospero Alpinis Buch „De Medicina Aegyptiorum“ (1719, Lib. III, Cap. XII) bevorzugte er mit dünnem Leinen eingefasste Baumwoll-Kegel. Diese entwickelten allerdings eine beträchtliche Hitze, sodass ein Moxahalter („porte-moxa“) vonnöten war.

In ihrem für den 34. Band des „Dictionnaire des Sciences Médicales“ (1819) verfassten 16 Seiten langen Artikel zur Moxibustion gehen Pierre François Percy und Charles Nicolas Laurent mit großer Sorgfalt auf die Materialien und Verfahren in Japan und China ein, doch sind sie wie Pouteau von den Vorzügen der europäischen Entwicklungen überzeugt. Der im selben Lexikon gedruckte ebenso ausführliche Artikel von Dominique Jean Baron Larrey zur Moxa konzentriert sich im gleichen Geist auf Dissertationen von Johan Henric Engelhart (1799), Alexandre Edme Maurice Bernardin (1803), Edouard-Bernardin-Joseph Deshayes (1806), Claude Jean Baptiste Cothenet (1808) sowie die Vorschläge Joseph Crétins (1808). Auf der ersten Bildtafel stellt er westliche Brenneisen, dazu Pouteaus Moxahalter, des Weiteren einen „chinesischen“ Moxakegel sowie die von Pouteau propagierte „moxa de coton“ vor. Die zweite Tafel zeigt die Vorder- und Rückseite einer Leitbahn-Puppe. Diese Illustration hatte Sarlandière anhand einer ihm 1815 von Klaproth überlassenen „japanischen Figur“ für Baron Larey angefertigt [5].

Neben seinen Versuchen mit der Elektropunktur experimentierte Sarlandière auch mit der Brenntherapie. Allerdings widerten ihn

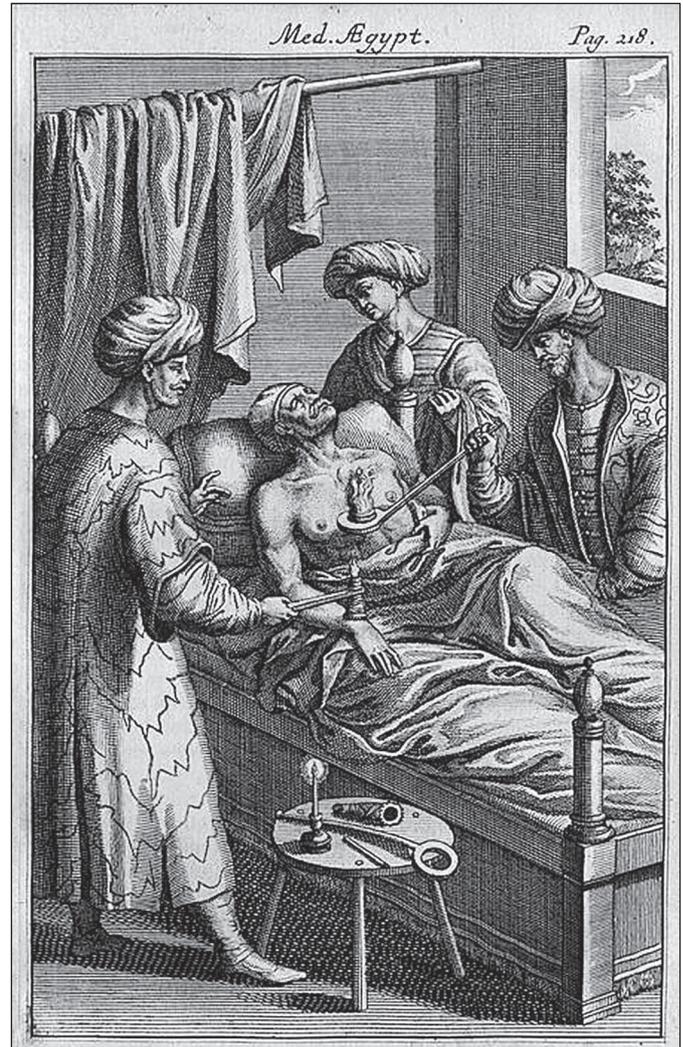


Abb. 1: Brenntherapie im osmanischen Ägypten. Prospero Alpinus „De Medicina Aegyptiorum“ (Ausgabe von 1745)

die schrecklichen Schmerzen an, welche die Baumwoll-Moxa verursachte. Er begann, Informationen aus China und Japan zu sammeln. Dort seien, schreibt er, die Menschen nicht weniger schmerzempfindlich und nutzten die Moxa sogar zur Vorbeugung¹⁰. Julius Heinrich Klaproth (1783–1835), ein Professor für asiatische Sprachen der Berliner Universität, der mit Erlaubnis des preußischen Königs in Paris lebte, ermöglichte ihm den Zugang zur Sammlung des drei Jahre zuvor verstorbenen Japankenners Isaac Titsingh.¹¹ Sarlandières Zeichnung von Titsinghs Leitbahn-Puppe ging, wie oben erwähnt, in das „Dictionnaire des Sciences Médicales“ ein. 1821 breitete er im 56. Band dieses Lexikons eigene Erfahrungen unter dem Stichwort „Ustion“ aus. Pouteaus Baumwoll-Moxa findet hier ihren Platz zwischen dem „cautére actuel“ der europäischen Tradition und der „veritable moxa“, deren sich die Chinesen und Japaner seit Jahrhunderten bedienten. Klaproth hatte Sarlandière japanische Moxa aus Titsinghs Beständen überlassen. Zwar gelang es ihm, aus Beifuß eine ähnliche Art von Brennwohle herzustellen, doch erreichte diese nie die Qualität des japanischen Produkts. Hinsichtlich des Wirkmechanismus betont er, dass seine

6 [5]: S. 28

7 [5]: S. 12, 31

8 [5]: S. 31

9 [5]: S. 34

10 [5]: S. 12

11 [5]: S. 67

Download English Version:

<https://daneshyari.com/en/article/2614844>

Download Persian Version:

<https://daneshyari.com/article/2614844>

[Daneshyari.com](https://daneshyari.com)